

Aus dem Volksleben der Gemeinde Lenk im Obersimmental vor 150 Jahren

Autor(en): **Marti-Wehren, Rob.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Volksleben der Gemeinde Lenk im Obersimmental vor 150 Jahren¹.

Mitgeteilt von Rob. Marti-Wehren, Bern.

Man hat in der Lenk nur ein Volksfest im Jahre, auf den alten Jacobstag oder Oswald, den 5ten Augstmonat. Auf diesen Tag begiebt sich beynahe Alles auf die Berge, sodass wenige, meist alte Leüte im Grund bleiben. Famillen und Freünde kommen in den Stafeln zusammen, man thut sich gütlich bey einer Mahlzeit, bey der gesoten und gebraten Fleisch aufgetragen wird, jedoch [auch] Molken Speise aller Arten genossen werden. Auf den Gipfeln verschiedener Berge hat man Tanz- und Kegelplätze, und man bringt dorthin Wein, Eierweggen, Lebkuchen, Nüsse und anderes. Nicht blos junge Leüte versammeln sich da, sonder auch ältere kommen dahin, nachdem sie sich im Stafel bey der Mahlzeit belustiget haben. Die einen kegeln, andere tanzen, andere setzen sich zusammen und geben Zuschauer ab, unterhalten sich auch mit den Neüigkeiten des Tages. Ich habe mich verschiedene Male auf dergleichen Plätze begeben, um meinen Leüten zn zeigen, dass ich kein Feind anständiger Volksfreüden sey, sonder, ob ich gleich dieselben nicht mitmache, mich mit den Fröhlichen freüen könne. Solang ich dabey war, ward auch nichts begangen, was einem vernünftigen Christen sonderlich anstössig hätte seyn können. Wollte auch hier oder dort eine Streitigkeit sich anheben, so gelang es mir immer mit Beyhilfe der Sittlichen, dieselbe in kurzem beyzulegen. Zu bedauern ist aber, dass das Lärmen, Streithändel und oft sehr blutige Schläghändel sogleich angehoben werden, wenn die Zeit gekommen ist, dass sich die Vernünftigen und Ordentlichen nach Hause begeben.

Ausser diesem Festtage haben daneben die jungen Leüte an den Märkten und Hochzeiten Gelegenheiten genug, sich Ergötzungen und Freüden zu machen. Zwar sind seit der Revolution keine grossen Hochzeiten mehr gewesen. Der erstaunlich grosse Geldmangel verursacht auch hier zur Einschränkung. Und zu bedauern ist es eben nicht, weil bey solchen Gelegenheiten sehr vieles unnütz verschwendet wird. Es sind aber schon vor der Revolution viele Winkelwirthschaften gewesen, seither noch mehrere entstanden, wo zum grössten Nachteile der Sittlichkeit halbe und ganze Nächte getrunken, gespielt und getanzt wird, sonst auch noch manche Unordnungen vorgehen, wodurch das Gute, was man pflanzen möchte, bey den meisten im Keime ersteckt wird.

¹ Quelle: Beschreibung der Kirchgemeinde Lenk, verfasst 1800 von Pfarrer G. S. Lauterburg; Handschrift in der Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft des Kt. Bern.